

WELTRAUMBOTE

Unabhängige Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit über die «Fliegende Untertassen» genannten ausserirdischen Raumschiffe, zum Kampf gegen die Atomspaltung und für die Vorbereitung des neuen, geistigen Zeitalters

Herausgeber: J. Heinrich Ragaz, Seestrasse 309, Zürich 2/38

Zusammenfassung der von November 1955 bis April 1956 unter dem Titel «Der Weltraum und wir» herausgegebenen Nummern 1—5

III. TEIL (Schluss)

enthaltend:

Uebersinnliches (ein Sommernachtstraum...), v. Alvaro da Silva

Die schicksalsschwere Mahnung Einsteins

Beim Bau irdischer Raumschiffe; was ist die Schwerkraft?

Appell der Interplanetarischen Weltgemeinschaft

«Untertassen» über dem Vatikan

Zwei wesentliche schweizerische Beobachtungen

Mediale Botschaften von K.

Fragen von allgemeinem Interesse beantwortet

Weltrundschau (1955), usw. usw.

Himmel und Erde sind schön, aber die Menschenseele, die sich über den Staub, der draussen waltet, emporhebt, ist schöner als Himmel und Erde. Pestalozzi

Uebersinnliches (ein Sommernachtstraum...)

Es war in unserer Zeit, und zwar im Juli, als ich einmal in einer mondfreien, aber sternklaren Nacht auf eine harte, doch bequeme Bank stiess, wo ich mich niederlassen und an einen riesigen, vielleicht vor Jahrhunderten einst vom Himmel gefallenem Stein anlehnen konnte. Und alsbald gab ich mich der Betrachtung des Firmamentes hin.

In heimlich weiter Ferne leuchtete die Ewigkeit, mit zahllosen winzigen Sternpünktchen ausgeschmückt. Langsam verschwamm das Wirkliche, doch schlief ich nicht, ich träumte nur...

Im Traum entsann ich mich des Geheimnisses von den Göttern, von deren unbekanntem und himmlischen Heerscharen sich einige Gestalten in den Himmelsraum begeben hätten und nun von der Unendlichkeit zu uns herniederschimmerten.

Mars, aufgestört und beunruhigt unserer Atomversuche wegen, hatte sich entschlossen, eine Botschaft hieher abzusenden, um uns vom eingeschlagenen Wege abzubringen, da es sonst zu unserem Selbstmord und zur Störung der kosmischen Harmonie kommen würde. Mars, selbst viele Jahrhunderte älter als die Erde, hatte vor langer Zeit ein gleiches durchgemacht, aber seine Bewohner, mit hoher Intelligenz begabt, hatten gewusst, welche Gefahren ihnen aus der Freimachung der Atomenergie erwachsen wären, kaum dass sie sich deren Vorteile gesichert haben würden. Dank ihrer meisterlich beherrschten telepathischen Fähigkeiten versuchten sie sich nun mit den beiden stärksten Mächten dieser Erde in Verbindung zu setzen, um ihnen ihre Nachricht zur Kenntnis zu bringen. Aber die geistig rückständigen Erdenmenschen konnten die Warnrufe aus dem Weltenraum nicht erfassen und so nahm hier alles unbehindert seinen Fortgang. Die Unmittelbarkeit der dem Menschengeschlecht drohenden, schweren Gefahren, und die unausweichlichen kosmischen Störungen mit all ihren verhängnisvollen Konsequenzen veranlasseten die auf Mars Verantwortlichen, zu anderen Mitteln zu greifen, um sich auf der Erde verständlich zu machen. In ihren Museen fanden sich aus längstvergangenen Zeiten gewisse radiophonische Apparate, den unseren einigermaßen ähnlich, die nun, so entschieden die Marsianer, erneut in Betrieb gesetzt werden sollten, damit eine Verbindung mit unserer Menschheit zustande komme. Ueber Jupiter, wo derartige Sender noch immer im Gebrauch waren und wo man die Sprachen der Erde kannte, wurde der Kontakt mit Moskau und Washington in russisch und englisch hergestellt.

Allerdings erwartete man auf jenen Planeten keinerlei Antwort, da man durch Telepathie wohl wusste, dass wir hierzulande noch nicht in den Äther auszustrahlen imstande waren. Doch wurde angenommen, die Botschaft aus dem Raume mache uns die drohende Gefahr sichtbar und bringe die sofortige Einstellung der Kernspaltung. Dies war jedoch nicht der Fall, und mit nicht geringem Schrecken wurden immer neue Atomexperimente auf Erden beobachtet. Riesige radioaktive Explosionspilze stiegen von gewissen Stellen der Erde immer wieder hoch.

Daraufhin wurde auf Mars beschlossen, eine Gesandtschaft zur persönlichen Besprechung auszusenden. Eine Stelle auf unserem Planeten wurde hierfür der russischen und amerikanischen Regierung bezeichnet. Auch diese neue gutgläubige Botschaft wurde indessen missverstanden und die friedliebenden Absichten als versteckte Kriegsdrohung gedeutet, wie man sich solches eben gegenseitig gewohnt war. Und dann wandte sich alles zum Argen. Legionen von Soldaten wurden zu der Landungsstelle geschickt, zusammen mit einer Unmenge der modernsten, zum Teil kaum erprobten Waffen. Auf diese Weise vorbereitet, erwartete man die Gesandtschaft, in Gegenwart der berühmtesten Generäle, und sah dem vermeintlichen Angriff entgegen. Kaum dass man der Raumschiffe ansichtig wurde, ertönte das Signal zum Generalangriff. Eine Unmenge von Gewehren und Geschützen traten in Aktion, und schliesslich kamen noch neue Raumkanonen mit ihrem fürchterlichen Gebrüll dazu.

Unberührt bewegten sich aber die Himmelsschiffe erdwärts, ganz unbehelligt von dem Angriff. Da geschah plötzlich etwas ganz Aussergewöhnliches und Ueberraschendes. Der ganze Schlachtenlärm verstummte mit einemmal wie durch Zauber: Soldaten und Offiziere wurden von okkulter

Kraft erfasst, die ihnen die geringste Bewegung verwehrte. Und in diesem Moment betäubter Verwunderung hörte man zwei Wellenbewegungen der Luft, und wie aus einem Lautsprecher mit ungeheurer Stärke ertönten weithin hörbar die folgenden Worte:

"Erdenbürger! Freunde und nicht Feinde! Unsere Botschaft ist eine freundschaftliche und liebende, und keine Kriegserklärung, wie ihr vermutet habt! Haltet ein mit euren Kriegsrüstungen und den todbringenden Explosionen, wenn ihr nicht alle bei der Zerstörung eures Planeten zugrundegehen wollt! Lernt von uns euch gegenseitig zu lieben, so wie es euch vor Jahren ein Meister verkündete, den anzubeten ihr vorgebt, ohne aber bis jetzt seine wertvolle Lehre angenommen zu haben. Lernt zu leben, und hört auf, den eigenen Tod herauszufordern!"

Wären wir euch, eurer brutalen Haltung wegen, feindlich gesinnt, so hätten wir mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln in euren Adern das Blut zersetzen können, was euch allen augenblicklich und unausweichlich den Tod gebracht hätte. Statt dessen ziehen wir vor, eure Atomfabriken in Nichts aufzulösen - und zu dieser Stunde sind sie auch bereits verschwunden. Dies sei euch ein Beweis unserer Freundschaft und Zeichen dessen, was wir weiter unternehmen könnten, um eure in unglückseliger Stunde begonnenen, verbrecherischen Werke zu verhindern."

Dann verstummte die Stimme, und schwindelerregend entfernten sich die Weltraumschiffe, zum Entsetzen der versammelten Kriegsscharen. Alle hatten ihre Bewegungsfreiheit zurückerhalten; gesenkten Hauptes zogen Offiziere und Soldaten ab.

Im Geiste der Menschen aber hatte eine neue Denkweise, eine sichere Zuversicht, eine bis dahin verachtete Idee Platz gegriffen, die sich immer weiter ausbreitete und der Erde schliesslich zur Erlösung wurde.

Alvaro da Silva e Sousa, in "O Regional",
San Joao da Madeira (Portugal), 31.7.1955

Schicksalsschwere Mahnung Einsteins : Die Atomkrankheit, Weltgeissel von morgen!

Der letztes Jahr verstorbene Physiker und Nobelpreisträger Prof. Dr. Albert Einstein, dessen bahnbrechende Entdeckungen auf dem Gebiete der Atomforschung ein neues Zeitalter einleiteten, erklärte wenige Tage vor seinem Tode: "Jede weitere Steigerung der radioaktiven Ausstrahlungen muss bei allen Lebewesen, und speziell beim Menschen, organische Störungen hervorrufen, die unauslöschlich sind und auf die Nachkommenschaft übertragen werden. Diese Gefahr ist umso furchtbarer und umso beunruhigender, als es im Augenblick unmöglich ist, sie als Krankheitserscheinungen zu diagnostizieren. Das Strahlenbombardement ist schmerzlos. Nichts ver-rät den Effekt. Aber in 20, 50 und 100 Jahren werden die genetischen Folgeerscheinungen sichtbar, deren Ursachen in unseren Tagen zu suchen sind. Die Atomkrankheit bedeutet die Weltgeissel von morgen!"

"Neues Europa/Morgen", 1.6.1955

Internationaler Atomkrieg durch Beschuss mit H-Bomben-Fernraketen möglich geworden

In den letzten fünf Monaten hat sich auf dem Gebiete des atomaren Krieges eine Wandlung von allergrösster Wichtigkeit vollzogen. Die moderne Raketentechnik hat den Abwurf von Atombomben durch Düsenflugzeuge überflügelt. Der Atomkrieg zwischen den Kontinenten ist durch den gegenseitigen Beschuss mit Wasserstoffbomben in Fernraketen zur furchtbaren Möglichkeit geworden. Die Reichweite beträgt heute 8,000 km, die Schnelligkeit 72 km in der Minute, was bedeutet, dass vom Fliegeralarm bis zum Fallen der Bomben nur noch 10 Sekunden zur Verfügung stehen werden...

"Neues Europa/Morgen", 1.2. und 1.3.1956

Regelmässige Funksignale von Jupiter werden vom Leiter der radiophysikalischen Abteilung der australischen Forschungsorganisation gemeldet. Sie stammen von einer klar sichtbaren Markierung auf der Oberfläche des Planeten. Als die Zeichen 1950 und 1951 erstmals aufgefangen worden seien, hätten sie nur wenige Minuten gedauert und seien Störungen der Erdatmosphäre zugeschrieben worden. Bei erneuter Prüfung der Platten von damals hat sich ergeben, dass jene "Störungen" mit den neuen Signalen identisch sind, die sich wöchentlich einmal bemerkbar machen.

Sydney, (dpa-Bericht), Mitte Sept. 1955

Unser Streben nach irdischer Sicherheit, nach dem Materiellen überhaupt, hindert die Geisteswelt, sich mit uns zu verbinden. Mache dich arm; erst dann wird sie dir ihre Hilfe, ihre unzerstörbaren Werte geben können.

Heinrich Ragaz

Wann wird der Sprung ins All möglich sein?

Das Photonenstrahl-Triebwerk

Sein Grundprinzip lässt sich leicht verständlich machen; umso schwieriger ist seine technische Durchführung. Eine Taschenlampe oder ein Autoscheinwerfer senden Lichtbündel aus. Diese erzeugen einen unmessbar kleinen Schub. Die Forschung geht nun darauf aus, die Intensität eines Lichtkegels in einem Masse zu steigern, dass der Rückstoss, der Schub, technisch verwendbar wird. Die Strahlenmassen, auf die äusserste physikalische Grenze getrieben, würden dem Triebeffekt fast Lichtgeschwindigkeit verleihen und eventuell nötigen Treibstoffverbrauch auf ein Minimum herabdrücken. Solche Triebwerke, auf Raketen angewandt, könnten tatsächlich das Weltall erschliessen. Dagegen erscheinen die Ueberlegungen utopisch, mittels solchen Strahlendrucks interkontinentale strategische Raketenkörper abzulenken. Gegen diese "letzten Waffen", Vernichtungswaffen höchster Potenz, gibt es tatsächlich noch keine auch nur denkbare Abwehr. Fachleute halten es nicht für ausgeschlossen, dass 1962 die ersten Flugzeuge mit Photonenstrahl-Triebwerken die Ozeane überqueren. Nicht so unbedingt möchten wir die optimistischen Prognosen der Photonenstrahltechniker teilen. Der Theorie werden in der Praxis Hindernisse entgegentreten, die nicht vorauszusehen sind. Es trifft auch zu, dass die Physik der Strahlantriebe erst am Anfang ihrer Entwicklung steht und Strahltriebwerke überhaupt noch nicht unserer heutigen Entwicklungsstufe angehören, sondern erst der folgenden zwischen 1970 und 1995.

"Neues Europa/Morgen", 1.3.1956

Mit Höchstgeschwindigkeit zu jedem Punkt des Universums

Raketen gehören zum alten Eisen, wenn sich die Pläne des jungen Göttinger Wissenschaftlers Burkhard Heim verwirklichen sollten. Nach jahrelangen mathematischen Studien entdeckte er, dass es möglich ist, Raumschiffe auf eine völlig neue Art anzutreiben - ohne Raketen, ohne Propeller, allein durch ein Kraftfeld, das den Körper umgibt. Heims Entdeckung erscheint uns heute nicht wie die Phantasterei eines Autors utopischer Romane. Unseren Grosseltern hätte ein Düsenjäger nicht unbegreiflicher sein können. Aber Heims Berechnungen sind bereits in öffentlichen Vorträgen bei einem internationalen wissenschaftlichen Kongress vorgeführt worden. Der Flugkörper schafft sich sein eigenes, regulierbares, von der Erde unabhängiges Schwerfeld. Ein kleiner Uranblock spendet die Energie. Heims Weltraumschiff, 22,5 m hoch und von gleichem Ringdurchmesser, kann sowohl regungslos irgendwo im All stehen, als auch mit ausserordentlich hohen, von Raketen nie erreichbaren Geschwindigkeiten davonschiessen. Im Schiff selbst merkt man weder etwas von der gefürchteten Beschleunigung, noch von den schärfsten Kurven. Bisher ist das sensationelle Projekt allerdings nur errechnet. Aber mit den Vorarbeiten könnte morgen schon begonnen werden, wenn die relativ geringen Geldmittel dafür bereitgestellt würden.

"Der Stern", Hamburg, 27.6.1954

Was ist die Schwerkraft?

Welche Kräfte bewirken, dass alle Körper zur Erde zurückfallen, und wo muss man diese Kräfte suchen? Muss man sich die Schwerkraft als eine Art Elektromagnetismus vorstellen? Greift hier auch die Plancksche Quantentheorie ein, und kann man schliesslich einmal Gravitationsquanten feststellen? Wo liegt also das Geheimnis der Gravitationsfelder? An diesem Problem wird gegenwärtig mit grosser Energie gearbeitet...

Es geht nämlich bei der Schwerkraftforschung schon lange nicht mehr um Dinge, mit denen sich bis in die jüngste Zeit die Phantasie mehr oder weniger ernsthafter Schriftsteller befasste (zu denen auch Jules Verne gehört), es geht auch nicht mehr um Fragen der sogenannten reinen Forschung, sondern um höchst praktische Dinge. Man weiss heute mit einiger Sicherheit, dass ein interplanetarischer Verkehr oder nur das Verlassen der Anziehungsfelder der Erde kaum ohne die Lösung der Frage möglich sein wird, wie man die Wirkung der Schwerkraft aufheben kann. Man wird sich erinnern, dass schon im Zusammenhang mit der vor einigen Jahren so lebhaften Diskussion über die "Fliegenden Teller" Erklärungen zu hören waren, dass diese Scheiben in ihren Rändern elektromagnetische Felder erzeugten, wodurch die Aufhebung oder Reduktion ihrer Schwere möglich sei, was die beobachteten Geschwindigkeiten erklären würde. In der Tat wird die Bewegung schwerkraftloser Körper grundsätzlich keine Probleme aufwerfen, denn ein schwerkraftloses Auto z.B. könnte von einem kleinen Kind mit dem Finger gehoben werden.

Auszüge aus "Finanz & Wirtschaft", Zürich,
vom 31.1.1956

Im Jahre 1926 veröffentlichte Einstein seine Theorie des einheitlichen Kraftfeldes, d.h. er legte die Einheit dreier Felder dar: des magnetischen, des elektrischen und des Schwerfeldes. Heute kann der Mensch nur die magnetische Energie in elektrische verwandeln (Dynamo) und das magnetische Feld in ein elektrisches (Elektromagnet).

Stellen wir uns nun vor, dass eine Gruppe von Gelehrten entdeckt, wie man Elektrizität in Schwerkraft verwandelt, so, wie heute Stoff in Energie verwandelt werden kann. Sie würden z. B. eine elektrische Spule konstruieren, gewickelt nach besonderen Gesetzen. Würde sie unter Strom gesetzt, wäre im Inneren ein künstliches Gravitationszentrum geschaffen, so dass jeder darin befindliche Gegenstand schwerer wiegen würde als ausserhalb. Liesse man nun in der Nähe einen Gegenstand zur Erde gleiten, so würde er, statt unter dem Einfluss der Erdanziehung zu Boden zu fallen, heftig durch die Spule hindurchgesaugt und käme am anderen Ende mit einer gewaltigen Schnelligkeit heraus. Und wenn der Gegenstand mit der Spule verbunden wäre, nun - dann wäre es eben das Ganze, das vorwärts getrieben würde. Die Kraft einer solchen Maschine wäre enorm. Während die Leistung eines modernen Flugzeuges 1:100 beträgt, kämen die Apparate, die das Prinzip des Einheitsfeldes ausnützen würden, einer solchen von 100:100 sehr nahe.

"Paris-Presse l'Intransigeant", Paris, 22.10.54

Die grossen amerikanischen Forschungszentren hätten beschlossen, sich an eines der zwei grössten noch ungelösten Geheimnisse zu wagen: an das der Schwerkraft - das zweite aber sei das des Lebens selbst, kündigt die amerikanische Presse an. Wenn ihre Arbeiten erlauben, den Mechanismus der Anziehung ans Licht zu bringen, würde man, so sehen die Gelehrten voraus, eine derart ausserordentliche technische Revolution erleben, dass daneben die Entdeckung der Atomspaltung ein ganz kleines Ereignis in der Geschichte der Menschheit bliebe.

Prof. Oppenheimer, der "Vater der Atombombe" und Direktor des Forschungsinstitutes von Princeton (Institute for Advanced Studies), Teller, der eine entscheidende Rolle in der Herstellung der Wasserstoffbombe spielte, Hlavaty, ein ehemaliger Schüler Einsteins, widmen sich eifrigst diesen Forschungen. Die grössten Konstrukteure des amerikanischen Flugwesens, Glenn Martin, Convair, Bell, Sikorski, unterstützen die Arbeiten. Die Amerikaner haben aus Europa zwei Spezialisten der Gravitationslehre kommen lassen, die Deutschen Heim und Jordan. Heim, im Kriege durch eine Raketenexplosion verstümmelt, hat beide Arme, das Augenlicht und beinahe ganz das Gehör verloren. Er diktiert seine Arbeiten seiner Frau. -

Um aufzusteigen, muss ein Flugzeug die Kraft der Schwere überwinden, die es zum Erdboden zurückzieht. Wenn die Wissenschaftler in das Geheimnis der Schwerkraft einzudringen vermögen, sind sie wahrscheinlich imstande, eine "Anti-Schwerkraft", d.h. ein künstliches Gravitationszentrum zu schaffen und die Erdanziehung damit aufzuheben. Die Flugzeuge werden keine Flügel mehr brauchen, um sich von der Luft stützen zu lassen, noch Propeller oder Raketen. Die Schwerkraftmotoren werden die zukünftigen Flugzeuge ebenso antreiben können wie die interplanetarischen Raumschiffe. Sie werden ihnen phantastische Geschwindigkeiten verleihen, von denen indessen die Passagiere dank des dem Schiff zugehörigen eigenen Schwerfeldes nicht mehr verspüren werden als man auf dem Boden die Erdumdrehung spürt, wogegen sie in einer Rakete zu Brei zermalmt würden.

Das Auffallende daran aber ist, dass diese rasenden Schnelligkeiten und abrupten Richtungswechsel zu den besonderen Merkmalen gehören, die man den berühmten "Fliegenden Untertassen" zuschreibt! -

Nun wird aber die Erzeugung künstlicher Schwerfelder auch unser tägliches Leben verändern. Sie wird uns neue Energiequellen zur Verfügung stellen, und der Amerikaner Dudley Clark, Präsident der Elektronik-Laboratorien von Palm Springs, sagt schon die Schaffung kleiner Schwerkraftgeneratoren voraus, die nur einige hundert Franken kosten und jede Familie mit elektrischem Strom und Heizung für unbegrenzte Zeiten versehen werden. Es ist die kürzliche Entdeckung neuer Partikel im Atomkern - das Anti-Proton z.B. - die den Gravitationsforschungen einen solchen Auftrieb verleiht. Die Physiker erachten es nämlich für möglich, dass einige dieser Partikelchen in irgendeiner Weise die "Träger" des Phänomens der Anziehungskraft sind.

"New York Herald Tribune - New York Times", USA
(nach "Paris-Presse l'Intransigeant", Paris,
vom 13. Dezember 1955)

Mars wurde im Sommer 1954, als er in Erdnähe stand, von allen grossen Sternwarten des genauesten beobachtet. Eine besondere Expedition unter Dr. E.C. Slipher vom Lowell-Observatorium hat in Südafrika den "roten Planeten" in verschiedenen Farben aufgenommen, von denen jede einen anderen Aspekt der Marslandschaft herausbringt. Es wurde dabei eine Fläche von 300,000 km² entdeckt, die noch nie beobachtet worden war; sie soll mit Vegetation bedeckt sein, wodurch bewiesen wäre, dass der Mars kein toter Planet ist. Die Photos zeigen ferner Gürtel einer Atmosphäre nördlich des Aequators, aber parallel mit diesem um den Planeten herum. Am Nordpol wurden deutlich Wolkenformationen wahrgenommen, andernorts graugelbliche Wolken, in denen man Staubmassen vermutet. Ferner lassen die Bilder die bekannten Kanäle erkennen. Es sind Linien, wie unsere Canyons von einem anderen Weltenkörper aus erscheinen würden; sie sind voller Vegetation, die stets klarer hervortritt, wenn am Nordpol der Sommer einsetzt und die dortigen Schneemassen zu tauen beginnen.

"Geistiges Leben", Cleveland (Ohio), Jan. 1956

100 Meilen über der Erde sind bereits keinerlei Spuren von Bewohnbarkeit mehr erkennbar, wie aus Raketen erhaltene Aufnahmen beweisen. Nicht einmal grosse Städte können mehr festgestellt werden; die Erdoberfläche scheint in einen dichten Dunst von Staub gehüllt zu sein, dem nichts mehr deutlich erkennen lässt. Wie will man da mit unseren unvollkommenen Instrumenten wohl Spuren menschlichen Lebens auf dem Mars erspähen (bzw. bestreiten) können!

"Geistiges Leben", Jan. 1956

Dreiundfünfzig Prozent von 100,000 befragten Franzosen sind von der ausserirdischen Herkunft der Fl. Scheiben überzeugt. Dies ist das Resultat einer um den 20. Februar 1956 durchgeführten Rundfrage. In Lyon waren es sogar 92% der Teilnehmer. Dieses Ergebnis, das gegenüber dem letzten Jahr eine starke Zunahme der Befürworter der interplanetarischen These zeigt, ist zweifellos von den Erscheinungen vom 17. November ("Meteor" über Frankreich) und 17. Februar (nicht identifiziertes Flugobjekt während 4 Stunden über Orly und Paris, mit einer Stunden-geschwindigkeit von bis zu 3,600 km/h) wesentlich beeinflusst.

"France-Soir", Paris, 25.2.1956

Der erste Kongress der Interplanetarischen Weltgemeinschaft (Association Mondialiste Interplanétaire - AMI), der am 9. und 10. Juli 1955 unter ihrem Präsidenten Alfred Nahon, Lehrer für Philosophie und Psychologie, in Lausanne abgehalten worden ist, hat den folgenden Appell an die vier Grossmächte gutgeheissen:

Wie wir genau wissen, versammeln Sie sich endlich unter dem Drucke von Menschen, die von anderen Planeten zu uns gekommen sind, sich besonders seit 1947 über allen Ländern der Welt gezeigt und als letzte Warnung die Zerstörung atomischer Anlagen in England, Russland usw. sowie unerklärliche Verdunkelungen in London, Mailand und anderen Städten herbeigeführt haben. Wir verlangen daher mit Nachdruck, dass Sie

- a) das feierliche Versprechen zum endgültigen Verzicht auf die Anwendung atomischer Energie abgeben, da die Versuche mit A- und H-Bomben und auch die Verwendung zu friedlichen Zwecken die Zukunft der menschlichen Rasse aufs schwerste gefährden, die Jahreszeiten und vielleicht das irdische und astrale Gleichgewicht umgestürzt, das Wasser der Seen, Flüsse und Meere vergiftet oder der Vergiftung preisgegeben haben, mit allem was sie enthalten - womit die Menschheit, das Tier- und Pflanzenreich, ja die Erde überhaupt der Gefahr der langsamen Auflösung ausgesetzt ist, wenn mit der Atomzertrümmerung fortgefahron wird (Einstein, Oppenheimer, Joliot-Curie, de Broglie, Bertrand Russell, Prof. Fontaine);
- b) den Völkern die ganze Wahrheit über die "Fliegenden Teller", d.h. die Raumschiffe bekanntgeben, die von Wesen gelenkt werden, deren Absichten friedliche und aufbauende sind - eine Klarstellung, die nötig ist, wenn im gegebenen Augenblick eine sinnlose Panik vermieden werden soll;
- c) die allgemeine Abrüstung mit aller Entschiedenheit betreiben und gleichzeitig die Werke internationaler Solidarität: Handel, kulturellen und wissenschaftlichen Austausch, Tourismus usw., fördern und ferner so rasch als möglich die veralteten Zollschraken aufheben.

Vier Düsenflugzeuge explodieren. Am 2. März 1956, mittags, sind vier kanadische Düsenjäger der Flugbasis von Gros-Tanquin im Moselbezirk 20 km südlich von Strassburg, zwischen Kertzfeld und Strotzheim infolge Explosion abgestürzt. Die Piloten wurden getötet und die Trümmer der Maschinen liegen über mehr als einer Hektare verstreut. - Diese in "France-Soir" am 4. März erschienene Meldung berührt insbesondere dadurch unheimlich, dass es sich um vier Flugzeuge handelt, die alle zu gleicher Zeit explodiert sein sollen. Warum? Man denkt auch an jene Katastrophe zurück, bei der vor einigen Monaten in Portugal gleich sieben Militärflieger zusammen verunglückten, und überhaupt an die ganz ungewöhnlich häufigen Flugunfälle, wie sie seit Monaten vorkommen. Es bewahrheiten sich damit Voraussagen, die uns zur Kenntnis gekommen waren. Ueber den Grund können lediglich Vermutungen angestellt werden. Es können durch die bisherigen atomischen Versuche, die Kernspaltung überhaupt, Schwingungen entstanden sein, die mit unseren heutigen Apparaten nicht messbar sind, die jedoch jene Unfälle bewirken, oder ausserirdische Wesen haben damit begonnen, gewisse Menschen dieser Erde auszu-schalten.

Fliegende Untertassen über dem Vatikan. Am 6. November 1954, mittags zwischen 11 und 13 Uhr, wurde Rom von zahlreichen UFOs überflogen, und zwar in einer Höhe von etwa 10-12 Km und einer Geschwindigkeit, die zwischen 1200 und 1400 km pro Stunde lag. Die Flugmaschinen wurden zuerst als kleine weisse Pünktchen erkannt. Zusammen mögen es etwa 100 Apparate gewesen sein. Plötzlich sah ich, wie sie ein grosses V bildeten und in dieser Formation von Osten her Ostia steuerten. Unmittelbar danach sah ich eine zweite Formation aus der Gegenrichtung kommen. Sie näherten sich rasch, liessen die beiden Scheitelpunkte des V konvergieren und bildeten so ein griechisches Kreuz. Das geschah in der Richtung Trastevere-Monte Mario. Das Kreuz war ungefähr eine Minute lang deutlich zu erkennen. Es hinterliess bei allen, die es beobachten konnten, einen tiefen Eindruck.

Auf Anordnung "höherer Stellen" wurde über diesen sensationellen Vorfall in der Weltpresse nichts berichtet. Ich schickte dem Oberkommando der NATO einen Bericht und erhielt darauf von ihm einen Dankbrief, der mit den Worten schliesst: "Ihr Bericht wird als sehr interessant betrachtet, doch ist es nicht opportun, Näheres über ihn der Oeffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Dr. Alberto Perego, Ex-Konsul und Sportflieger,
43, Via Ruggero Fauro, Rom, in:
"Drei-Eichen-Blätter" (München) vom 1.2.1956

Genauere Details hat der Zeuge auch der Association Mondialiste Interplanétaire in Lausanne geliefert und ferner veröffentlichte er einen sehr ausführlichen Artikel über sein Erlebnis, im "Curieux" (Neuenburg, Schweiz) vom 24. August 1955.

Bericht über eine Beobachtung in Zürich

Zeugen: Fritz Zangger, Nidelbadstrasse 9, Zürich 2/38 (Wollishofen) und seine Ehefrau; Fräulein Erna Gut, gleiche Adresse.

Datum und Zeit: 28. April 1955, 21.53 Uhr.

Ort: Domizil der Zeugen, auf zwei Balkonen des 3. Stockwerkes

Atmosphärische Bedingungen: klar, einige wenige Wolken; viele Sterne sichtbar; kein Wind

Zahl der gesichteten Objekte: 1 Form: rund, auch in der Bewegung

Richtung der Beobachtung: N Farbe des Objekts: gelblich

Farbwechsel beobachtet? Wahrscheinlich Flughöhe: unbekannt

Ungefähre Grösse: wie die eines gut sichtbaren Sterns

Winkel der Elevation: ca. 80° Dauer der Erscheinung: ca. 15 Min.

Schnelligkeit: zuzeiten bedeutend rascher als irgendein Flugzeug

Allgemeine Beschreibung (1. Zeuge): Vom Zürichberg sah ich (in ungef. Richtung NO-SW) ein Flugzeug sich bewegen, mit dem üblichen grünen und roten Bordlicht (wie ich am folgenden Tag telephonisch vom Flughafen Kloten erfuhr, handelte es sich um ein Sportflugzeug). Als es eben auf die Ecke unseres Hauses zukommt, die links mein Blickfeld begrenzt, taucht von dort, also in entgegengesetzter Richtung, etwa 80° hoch, plötzlich ein sehr rasch fliegendes Licht in der Grösse eines helleren Sternes auf. Ich denke zuerst an ein Meteor, doch steht das Licht auf einmal still, nachdem es einen Weg von der Länge eines Fingers (bei ausgestreckter Hand) etwa waagrecht am Himmel zurückgelegt hat, und fährt nach ein paar Augenblicken mit gleicher Schnelligkeit wieder zurück, und zwar eine etwas kürzere Strecke, so dass es noch sichtbar bleibt.

Ich rufe meine Frau, und nun sehen wir Beide das Licht eigenartige Zickzackbewegungen vollführen. Es fährt mehreremale hin und her, manchmal auch in schräger Richtung, immer ungefähr dieselbe Strecke, meist langsamer als beim ersten Erscheinen, aber manchmal in plötzliche Rucke von grosser Vehemenz übergehend. Oft ist eine schwänzelnde Bewegung zu erkennen. Hin und wieder, beim Stillstand, ist es, als sacke das Objekt plötzlich etwas ab. Die Perioden des Stehens mögen jeweils 10-15 sek. betragen haben.

Nach vielleicht 3 Min. läute ich dem Polizeiposten des Quartiers an, um darauf aufmerksam zu machen, dass da jemand am Himmel Kapriolen vollführe. Ich nenne meinen Namen und werde aufgefordert, am Apparat zu bleiben, was ich aber ablehne, um sofort weiterbeobachten zu können. Währenddem stellt meine Frau gleiche Bewegungen des Objektes fest. Sie benachrichtigt die Nachbarin, Frä. Gut, die nun das Phänomen vom Balkon ihrer Wohnung aus ebenfalls wahrnimmt. Gemeinsam beobachten wir eine Weile, bis zu einem Zeitpunkt zwischen 22.05 und 22.10 Uhr. Da es etwas kalt ist und nichts Neues gesehen werden kann, ziehen sich die Damen wieder zurück. Nach einigen Augenblicken sehe ich, wie das Objekt zu einer Kurve ansetzt, wiederum innert der gleichen Spanne von Fingerlänge und ungefähr in der Schnelligkeit des ersten Erscheinens, dann zieht es weitere, sich rasch verengernde Kreise nach oben und verschwindet auf diese Weise in äusserst rapidem Tempo, wie in einem Sog. Bei dieser spiralförmigen Bewegung sah ich das Objekt Funken sprühen, wie wenn ein Messer an einem Schleifstein gewetzt wird, und wenn ich mich nicht sehr täusche, hat es dabei mehreremale die Farbe gewechselt, von Lichtblau in Gelb und Grün. Diese ganze Schlussphase dauerte nicht länger als vielleicht 10-15 Sekunden.

Am folgenden Tag habe ich dann, wie schon berichtet, den Flughafen Kloten angerufen, wo man aber nichts Aussergewöhnliches bemerkt haben will.

Frage des Untersuchenden: "Konnte es sich um eine Spiegelung handeln?"

Antwort: "Nein."

*Kann es ein Helikopter gewesen sein?"

"Keinesfalls; derartige Manöver kann kein bekannter Apparat ausführen."

Zürich, den 27. Mai 1955: (es folgen die Unterschriften der drei Zeugen und des untersuchenden Mitgliedes der "Association Mondialiste Interplanétaire AMI", Heinrich Ragaz.)

Ein weiterer Zeugenbericht aus der Schweiz

Frau Vivot, Gattin des Herrn M. Vivot, Sohn eines Industriellen, Offizier der Armee, wohnhaft Rue de Corcelles 4 in Peseux, Kanton Neuenburg, sah am Morgen des 31. Dezember 1954 um 7.55 Uhr früh beim Öffnen ihres Fensters ein ovales Etwas von matter Stahlgrau in etwa 4-500 m Distanz. Aus dieser Entfernung erschien das Gebilde so gross wie ein zwischen 80 und 100 m entferntes Hausdach von 12-15 m Breite, und auf Grund dieses Vergleichs schätzte Herr Vivot den Umfang auf 100-150 Meter. Der vordere Teil des Objektes, das sonst unbeweglich stand, zitterte wie ein zur Erde fallendes welkes Blatt. Es hatte einen sehr hellen Scheinwerfer, wie stark phosphoreszierendes Neon, und auf der anderen Seite etwas wie ein Funkenfeuer, das ein kleines Geräusch von sich gab, wie ein Knistern oder Dampfausstoss. Als es erlosch, wurde sogleich ein starker Streifen weissen Rauches sichtbar.

Nun begann sich das Gebilde zu drehen, denn der Scheinwerfer sowohl als die Rauchfahne gegenüber umkreisten es mit zunehmender Schnelligkeit. Langsam stieg die Maschine an, in schräger Richtung. Frau V. rief im Treppenhaus Frau Jaunin, eine Mieterin, und ihre Aufwartefrau. Diese Personen haben ebenfalls von blossen Auge das Drehen des Scheinwerfers um den Gegenstand beobachtet und während 10 Min. hat Herr Vivot durch sein Fernglas dasselbe festgestellt. Das Wetter war sehr klar. Herr V. telephonierte dem Observatorium Neuenburg, wo man aber taube Ohren hatte und ihn mit den Worten abfertigte: "Sie werden uns wohl nicht erzählen wollen, es sei eine Fliegende Untertasse!" Man redete von einem Wetterballon.

An einem gewissen Punkt blieb das Gebilde nun stehen und Herr V. sah im Fernglas einen weissen Rauchausstoss vorn und hinten. Nachdem sie sich bis dahin langsam fortbewegt hatte, beschleunigte jetzt die Maschine ihre Schnelligkeit, war indessen um 8.30 Uhr noch sichtbar. Je mehr sie sich entfernte, desto stärker wurde der Lichtschein. Es entströmte diesem Gebilde eine furchtbare Kraft, die Frau V. noch mehr als drei Tage lang plagte. Sie und ihr Mann fuhren im Wagen an die Stelle, wo sie eine Landung vermuteten, in den Raum von Chantemerle über Corcelles, wo sie lange nach allfälligen Spuren suchten; jedoch vergebens. Sie haben auch ihren Freunden davon erzählt, die sich aber nur über sie lustig machen. Gerne würde

Frau Vivot allen in dieser Sache zuständigen Personen darüber berichten; sie und ihr Gatte hatten nicht im geringsten an die Existenz "Fliegender Untertassen" geglaubt und haben auch nie irgendein Werk über sie gelesen. Nach persönlichem Bericht von Frau Vivot an Roger Girardet; "Le Courrier Interplanétaire", Lausanne No. 2 vom 2. April 1955

Medial empfangene Botschaften von K.

übermittelt nach dem Lesen der Blätter "Der Weltraum und wir"

22.2.1956

Das Wissen um die Zusammenhänge zwischen Kosmos und Erde ist für den Menschen der Zukunft eine unbedingte Notwendigkeit. Denn die Erkenntnisse müssen geweitet, müssen erweitert werden zum Verstehen all der Erscheinungen, die nun nach und nach sichtbar werden.

Zwar wird längst nicht alles begriffen noch verstanden werden, aber eine Ahnung von diesen Begebenheiten sowie der Zusammenhänge muss vorhanden sein, wenn nicht Furcht und Schrecken um sich greifen sollen. Je mehr Menschen vorhanden sind, die aus Intuition oder Vernunft - einer höheren Vernunft! - die Zusammenhänge begreifen, umso leichter wird es sein, dem Neuen, das im Kommen ist, die Wege zu ebnen. Denn die Masse wird den kommenden Ereignissen zunächst ahnungslos, ja fassungslos gegenüberstehen; mancherorts wird sogar Unruhe und Panik eintreten. Dies auszugleichen, wird Aufgabe der wissenden Menschen sein!

Wenn also eine genügende Anzahl solcher Menschen vorhanden ist, wird sich alles leichter und einfacher durchführen lassen. Der menschliche Verstand vermag dem Neuen keine Erklärung entgegenzusetzen. Weder die Zeitungen noch der Rundfunk, nicht einmal die Regierungen werden klare Stellung beziehen können und werden bis zuletzt versuchen, die neuen Ereignisse abzulehnen und zu bezweifeln. Und wenn der Zeitpunkt gekommen ist, da alles Leugnen die Tatsachen nicht mehr aus der Welt schafft, wird eine gewisse Ratlosigkeit und auch Angst Platz greifen! Denn mit dem Verstandeswissen wird sich dann vieles nicht mehr erklären lassen. Das aber ist ein Faktum, durch welches die heutige Zeit in Konflikt geraten wird. Denn dann muss mit dem Uebersinnlichen gerechnet werden und mancher wird an ein Wunder glauben!

Jedoch ein Wunder wird es nicht sein, was sich ereignen wird! Vielmehr liegt alles im Plane der grossen, umfassenden Weisheit Gottes. -

Wer an Gott glaubt und nicht nur an das materielle Wissen gebunden ist, also an das, was er mit seinen Händen zu greifen vermag, dem wird es nicht schwer fallen, auch das Neue natürlich zu finden. Er wird es begreifen und wird wissen, dass nun eine Zeit anbricht, die Uebersinnliches natürlich macht und Wunder glaubhaft! Ihr seid Künder einer Neuen Zeit, und als solche ausersehen, die Welt umgestalten zu helfen. Das könnte euch Furcht einjagen und ihr könntet daran zweifeln, ob ihr dazu in der Lage seid.

Ihr seid es! Ihr seid es durch eure klare Verbundenheit mit dem geistigen Reiche und durch eure Verbindung mit den Jenseitigen! Denn ihr werdet genaue Anweisungen und Erklärungen bekommen und zu jeder Zeit wissen, was ihr zu tun und wie ihr euch zu verhalten habt! Anstatt von Furcht gequält zu sein, werdet ihr von einem grossen Glücksgefühl und Vertrauen getragen werden. Voller Freude werdet ihr euch dessen bewusst werden und frohen Herzens miteinander wetteifern, euch in den Dienst einer hohen Aufgabe zu stellen. Einer Aufgabe, die von Gott gewollt und seit dem Schöpfungstage vorbestimmt ist!

Die Anweisungen, die ihr zu gegebener Zeit erhaltet, werden bis ins kleinste gehen. Klar und bestimmt werden sie sein, grossartig und gewaltig! Ihr werdet davon so erfüllt sein, dass ihr gar nicht anders könnt als so zu handeln wie es gewollt ist! Freut euch auf diese kommenden Aufgaben und seid dankbar, dass ihr ausersehen seid, Künder und Träger des Neuen zu sein. - Friede sei mit euch!

26.2.1956

Martyrer des Glaubens wird es in der Zukunft nicht mehr geben! Diese Zeit ist bald vorbei, denn es wird ein Universalglauben erstehen, der nichts mehr von kleinen und kleinsten Unterschieden weiss. Der zukünftige Glaube wird ein anderer sein als der jetzt vorherrschende, und er wird eng gepaart sein mit dem Wissen, einem inneren Wissen und dem Allwissen zugleich!

Es wird also kein Wissen im heutigen Sinn - etwa dem der sogenannten Wissenschaft - sein, auch werden für dieses Allwissen keine Beweise materieller Art notwendig sein, sondern es wird eine absolute, innere Gewissheit geben und ein klares Erkennen der göttlichen, allumfassenden Gesetze und Weisheit.

Die rein materiell und verstandesmässig eingestellten Menschen werden also auch in der Zukunft keine "unbedingt zwingenden Beweise" erhalten, um glauben zu können. Aber es werden so manche Umwälzungen stattfinden, und so manche Ereignisse höchst bedeutsamer Art offenbar werden, dass die Menschen auch ohne sichtbare Beweise zum Glauben gelangen. Vor allem auch deswegen, weil es ihnen allgemein besser gehen wird und sie von den Geisseln der Furcht befreit sein, froher und glücklicher leben werden. Dadurch - und durch das Vorbild anderer Menschen - werden sie bereit sein, sich mehr hinzugeben und werden dann zu dem Glauben gelangen können, dass alle Geschehnisse von einer höheren, ausserirdischen Kraft herrühren.

Die Menschen werden mehr und mehr erkennen - oftmals geradezu sprunghaft und plötzlich! - dass die gesamte irdische Macht und das ganze Verstandeswissen auf falschen Vorstellungen vom tatsächlichen Allwissen beruhen! Ihre tönernen Götzen werden stürzen, viele falsche Vorstellungen mit sich reissend und unter sich begrabend - aber aus den Ruinen werden reinere und klarere Begriffe aufsteigen!

Diese Begriffe und wirklichen Vorstellungen einer geistigen Welt werden immer mehr zur Gewissheit werden und nach und nach zu einem Glauben führen, der ein wissender Glaube ist. -

DER KLEINE KURIER
(Fragen von allgemeinem Interesse)

Frl. E.B. - Zu Ihrer Frage, ob es auch schlechte Uraniden gebe, möge Ihnen folgendes dienen (ich entnehme es den "Drei-Eichen-Blättern" vom 1.1.1955). Auf einer hohen kosmischen Licht- und Geistesschwingung, der sogen. Celan-Welle, werden von einer kleinen Gruppe Menschen in Südamerika Offenbarungen aus überirdischen Bezirken empfangen. Vor wenigen Jahren erhielten sie Nachricht von einer Gruppe von Wesen, die in mehreren Raumschiffen eine südamerikanische Hauptstadt überflogen; ihre Absichten waren nicht die besten. Es handelte sich um die Bewohner eines sehr weit entfernten Gestirns, von nicht menschenähnlichem Aussehen. Sie wurden jedoch durch höhere Mächte an der Ausübung ihres Vorhabens gehindert. - Es liegen auch einzelne Berichte über feindselige Handlungen von Uraniden vor, doch scheint jedesmal der "Fehler" bei den Irdischen gelegen zu haben, die sie angriffen.

Frau C.M. - Sie erwähnen, der Spiritismus habe sich in dem Wort "Spiritualismus" ein Mäntelchen umgelegt, worauf ich mir zu präzisieren gestatte: Spiritismus ist der für Geistererscheinungslehre und Geisterglaube gebräuchliche Ausdruck, während man unter Spiritualismus die Lehre von der geistigen Art des Grundwesens aller Dinge versteht. Da das eine wohl zum ändern hinführt, kann man verstehen, wenn Spiritisten sich manchmal als Spiritualisten bezeichnen - sie können es ja schliesslich auch sein; selbstverständlich aber kann auch hier Missbrauch und Verschleierung vorliegen. - Bezüglich der Echtheit der Erscheinungen bei Séancen kann ich Wilh. Otto Roesermüllers Schrift: "Unsere Toten leben!" empfehlen, die alle wünschenswerten Aufschlüsse erteilt. (DM 2.50 beim Verfasser, Endterstr. 14, Nürnberg.) Ausserst lesenswert sind in diesem Zusammenhang auch die Gedanken von Leonhard Ragaz über die Geisterwelt, wie sie in seinem Werk: "Der Kampf um das Reich Gottes in Blumhardt Vater und Sohn - und weiter" (Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich, München & Leipzig, 1922) niedergelegt sind; sie schliessen mit den folgenden Worten: "Es hilft nur, wenn diese Wirklichkeit der Geisterwelt zugegeben, aber eingeordnet wird in die grosse helle Welt des lebendigen Gottes und seines auf die Erde kommenden Reiches. Dann wird die Nacht nicht geleugnet, aber es herrscht der Tag."

Herrn W.H. - Sie weisen auf zwei Dinge besonders hin, die Sie wie folgt umreissen: 1. "Holloway (s.No.1) erwähnt in seinem Aufsatz die gegenseitige Durchdringung der Materie und damit im Zusammenhang die gegenseitige Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit. Nun hat Frau Dr. Dora Rohlf in ihrem Werk "Irrationales und rationales Erkennen" (München, 1950) hervorgehoben, es käme vor, dass Jenseitige ihren Weg durcheinander hindurch nehmen, ohne sich zu sehen oder auch nur zu bemerken." Hiezu möchte ich George van Tassel sprechen lassen, bzw. seine

ausserirdischen Kontakte: "Unser Schiff ist 90 Meter hoch und 450 Meter im Durchmesser. Besatzung: 7,200. Oh, es gibt kein Gedränge; vergesst nicht, dass wir nicht umeinander herumzugehen brauchen, und unsere Fahrzeuge auch nicht." ("I rode a Flying Saucer".) - Ob nun die feinstofflichen Wesen bei solchem Durchgehen auch nichts von der Anderen Anwesenheit merken, ist eine Frage, die ich nicht beantworten kann. Sie dürften m.E. ihre Seele wahrnehmen, auf jeden Fall dann, wenn diese ihrer eigenen Schwingung (Bewusstseinsstufe) ähnlich ist.

2. führen Sie an: "Nach dem Lesen des ersten Werkes von Keyhoe kam mir der Gedanke, dass es bei der unermesslichen Bedeutung eines gegenseitigen Verstehens mit den Beherrschern der Ufos von allergrösster Wichtigkeit ist, Kontakt mit ihnen zu finden. Daher regte ich einen mir bekannten Parapsychologen an, er möchte doch bei einer nächsten Sitzungsserie zu wissenschaftlichen Zwecken den Versuch einer solchen, wenn auch vielleicht vermittelten Verständigung unternehmen. Ausserdem wies ich darauf hin, dass zu solchem Zwecke auch Telepathie versucht werden müsste, und letzten Endes auch durch den Funk übertragene Musik, aber diese nur wirklich gute und edle."

Durch transzendente Botschaften habe ich erfahren, dass eine besondere Anstrengung zur Kontaktnahme gegenwärtig nicht verlangt wird. Die Bereiten, Aufnahmefähigen unter uns sollen nämlich im gegebenen Zeitpunkt von den Uraniden hören, die bessere Mittel und Wege zur Kontaktnahme besitzen. Versuche in dieser Richtung kann man immerhin unternehmen, und zwar gibt es da einmal das Radio. Man versuche die Wellenbereiche zwischen 35 und 40 m und unternahme in irgendeinem Zeitpunkt der Unterredung, die immer in einer uns verständlichen Sprache geführt wird (bei der Forschergruppe von Prof. George Williamson in internationalem Morsecode in Englisch), eine Sicherheitsprobe, um festzustellen, ob man wirklich mit Ausserweltlichen spricht. Man stelle eine Frage und wähle dann plötzlich, ohne es jemandem verraten zu haben, eine andere Welle. Kein Irdischer würde das Gespräch weiterführen können: er fände den Kontakt nicht wieder. Bei Williamson hat sich die Probe bewährt, der ausserweltliche Kontakt wurde eindeutig bewiesen, und der vorher noch immer skeptische Operateur, sowie alle Teilnehmer völlig überzeugt. Von 35 war der Radiospezialist plötzlich auf 140 m gegangen und hatte trotzdem innert weniger Sekunden eine Antwort auf die vor dem Umschalten gestellte Frage erhalten, worauf die Unterredung dann fortgeführt wurde.

Grösstmögliche Ernsthaftigkeit und hohe moralische Qualität der Teilnehmenden, sowie positive Einstellung zu den Freunden im All sind äusserst nützlich, wenn auch nicht unerlässlich. Dies gilt vermehrt für eine andere Verständigungs- und Rufmöglichkeit: die Telepathie. Um sie erfolgreich anzuwenden, muss man nicht einmal unbedingt Übung darin haben. Wir Erdenbürger sind nämlich gute Sender, aber meist schlechte Empfänger. Es ist schon vielfach vorgekommen, dass Menschen durch intensives Herbeiwünschen Ufos zu sehen bekamen oder ihre Besatzung sogar sprechen konnten. Mehrere Kontaktsuchende können in der Regel bessere Erfolge herbeiführen als einer allein. Ist aber ein Einzelner schon in ständiger Verbindung mit Uraniden, genügt meist sein Anruf, um sie herbeizuführen, wenn die Notwendigkeit und die Möglichkeit ihres Erscheinens gegeben ist. Man muss wissen: auch sie unterstehen ganz bestimmten Gesetzen, für sie gibt es auch Unmögliches. Sie haben allesamt ihre Aufträge zu erfüllen, und wir können annehmen, dass sie sie, wenn nicht von Gott selbst, so doch von sehr hochstehenden Intelligenzen erhalten.

Grösste Vorsicht ist indessen bei solchen Versuchen geboten (und dies mag sogar für den unter 1 besprochenen Fall gelten), damit man nicht schlechte Geister auf den Plan ruft, von denen es auch im Universum und besonders in den Schichten um die Erde, auch um uns Irdische herum, viele gibt. Es ist äusserst wichtig, lichte Gedanken zu haben, die Anrufungen von Anfang an einem Meister, wie Christus, zu unterstellen und sich immer wieder ihn, und das schattenlose Licht geistig mit aller Kraft vorzustellen. Einem im Namen Christi gegebenen Befehl muss jedes Astralwesen gehorchen, das sich infolge nicht zielgerichteter Anrufung einstellen könnte.

Man suche den Ort des Versuches peinlich genau aus. Will man eine Landung herbeiführen, muss man in eine abgelegene Gegend gehen, wobei ich aber nicht sagen will, es seien (besonders in der vorgerückten kosmischen Stunde, in der wir uns heute befinden) nur dort Landungen möglich. Aber einem Versuch will man doch die grösste Chance einräumen. Durch Intuition wird man auch herausfinden, ob es sich vielleicht um einen unreinen Ort handelt, wo in früheren Zeiten Blutopfer, Morde, oder Massaker stattgefunden haben und sich deshalb bis heute nega-

tive Strahlungen erhalten haben. Durch das Meiden solcher zu Anrufen gefährlicher Stellen (z.B. um Burgruinen, auch um Schlachthöfe und Schlachfelder, um Gefängnisse herum) kann man die Gefahr des Eingreifens schlechter Wesen des Astralreiches, mit dem man sich ja nicht verbinden will, ausschliessen. - Lesen Sie unbedingt Williamson: "The Saucers Speak!"

Schliesslich sei noch ein Wort zu Ihrer Erwähnung der Musik gesagt. Diese mag die erhebenden Schwingungen schaffen, die die Anrufenden brauchen; zur Verständigung kann sie höchstens von uns zu ihnen beitragen, da jene wohl unsere Melodien kennen, wir aber die ihren nicht, die dazu weit über den schönsten Hymnen der Menschen dieser Erde stehen. Wie heisst doch jener wundervolle Satz in Grettlers "Ultimatum des Weltalls"? Ich zitiere frei: "In diesen Melodien war alles eingeschlossen - alle Sehnsucht und alle Erfüllung!" Schliesslich mag noch wiedergegeben werden, was Orfeo M. Angelucci in "The Secret of the Saucers" sagt: "... solche Musik hatte ich nie gehört, noch gehofft, sie je hören zu dürfen. Es waren seltsame, ergreifende, an- und abschwellende Melodien, die in mir Visionen von völlig harmonisch kreisenden Sternen und Planetensystemen hervorriefen - 'Sphärenmusik'." -

Frau Dr. U. - Tatsächlich kann man das, was unsere Wissenschaft (oder sind die Regierungen allein schuld?) heute betreibt, nicht anders als ein Verbrechen gegen die ganze Menschheit bezeichnen. Alfred Nahon schreibt sehr treffend in einer der letzten Ausgaben des "Courrier Interplanétaire (Lausanne), bei einem künftigen Nürnberg würden die Galgen für unsere Wissenschaftler zu errichten sein, die trotz allen nur zu deutlichen Warnungen das irrsinnige Spiel mit dem Feuer der Atomspaltung nicht lassen können. Man muss geradezu an die Dynamik totalitärer Regime denken, die sie immer weitertreibt, aber den Keim der eigenen Vernichtung in sich trägt. Diesmal sind es Wissenschaftler und Regierende, die solchem Amoklauf verfallen sind, in welchem sie eine noch unbekannte Zahl Unschuldiger aufs schwerste gefährden.

Ein Schreiben der Gesellschaft für Geistforschung in Zürich

Auch ich möchte mich der Reihe derer anschliessen, welche Ihnen dankbar sind für Ihr selbstloses Bemühen, einem grösseren Kreis die Berichte zu vermitteln, die eine feige Tagespresse uns vorenthält, bezüglich des Interesses, welches ausserirdische Intelligenzen an uns nehmen. Es ist unzweifelhaft, dass die Mitteilung authentischer Berichte über die Besuche von ausserirdischen Bereichen geeignet ist, denkenden Menschen Zuversicht zu bringen inmitten dieses Dunkels gegenseitiger Beargwöhnung und Hinterhältigkeit.

Dem Kreise der Personen, welchem Sie mit Ihrer altruistischen Arbeit dienen, kann vielleicht auch eine kurze Mitteilung über Zweck und Wirken einer 1937 hier gebildeten Arbeitsgemeinschaft von Wissenschaftlern, der Gesellschaft für Geistforschung, erwünscht kommen.

In vielen Versuchen wurde in dieser Arbeitsgemeinschaft festgestellt, dass der Geist nicht etwas Abstraktes, sondern etwas Konkretes ist. Wenn die Gesellschaft bisher ihre Forschungsergebnisse bezüglich dieses Kern-Geistes der Persönlichkeit noch nicht veröffentlicht hat, so deshalb, weil sie damit warten will bis es gelungen ist, die Angaben der Seher und Seherinnen mit materiellen Mitteln - wie Photographie - festzuhalten. Seher und Seherinnen stellen alle und unabhängig voneinander und unbeeinflusst am Eingange des Herzens ein senfkorn-grosses Licht fest, mit einer Aura, deren Farbmischung dem Entwicklungszustande - wir sagen Bewusstseinsstufe - des Geistes entspricht. Sie erkennen weiter die sogenannte Silber-schnur, die während des Körperlebens als Verbindung zwischen dem Geist und dem Sonnengeflecht zu sehen ist.

sig. Eduard Umbeck, Sonneggstr. 19, Zürich 6

W E L T R U N D S C H A U

Reiner Skeptizismus und sture Verneinung haben niemals auch nur das geringste zur Lösung von Problemen beigetragen. Marc Thirouin

Am 30. Juni 1955, um 17 Uhr, sahen 21 Knaben der Forbesschule in Edwardstown beim Fussballspielen während 5 Minuten eine fl. Scheibe, die sie in etwa 150 m Höhe in Richtung Osten überflog. Sie war rund, grau, mit einer Kuppel in der Mitte, und schien sich um ihre Achse zu drehen.

"News", Adelaide, 1.7.55

Graham Harrowell und Raymond Matthews, zwei der Jungen, die am 30. Juni das Ufo sahen, wurden von uns interviewt. Grahams Beschreibung war die eines grauen Ringes mit einem helleren

bis weisslichen Zentrum; zuoberst schien sich ein leuchtender Knopf zu befinden. Raymond erklärte, das Ufo sei oval gewesen, doch könne es auch eine Scheibe gewesen sein mit grauem Kern und dunkler Aussenseite. Die Umrisse waren ganz scharf. (Abgekantet erscheint ein Teller oval. Herausg.) Beide stimmten darin überein, dass die Erscheinung ungefähr die Grösse des Mondes hatte. Es war ein ruhiger Nachmittag; hinter einigen Wolken schien die untergehende Sonne.

Am nächsten Tag, dem 1. Juli, sahen die beiden und etliche andere Knaben wiederum ein Objekt, dem ersten ähnlich, nur leicht verschwommen, von der Schule aus. Es bewegte sich mit der ungefähren Geschwindigkeit eines Flugzeuges in gerader Linie von NO nach SW. Der Tag war ruhig und wolkenlos.

"Australian Flying Saucer Research Society", in
"Australian Saucer Record", Vol. 1/1955, No. 3

Der 18jährige Nigel Frapple fuhr am Abend des 27. Mai 1954 auf seinem Fahrrad nach Hause. Nahe der Strassenkreuzung von Redlynch (ungef. 3 km von Bruton, Somerset) wurde die Luft von einem orangefarbenen Licht erleuchtet, wie er sagte. Er fuhr langsam weiter. In der Höhe von etwa 20 m bewegte sich etwas, das er zuerst für einen bremsenden Ballon hielt. Dann sah er, dass es ein Objekt von ca. 9-12 m Breite war, das sich vor ihm über einem Feld in der Schwebe hielt. Frapple stieg vom Fahrrad und ging bis auf 50 m an das Ding heran, von wo aus er, sich hinter einer Hecke verbergend, eine gute Sicht hatte. Der Apparat, der kein Geräusch machte, hatte einen Führersitz in seiner Mitte, mit einer Art Glaskuppel, die von einem rotglühenden Licht überdeckt war. Ein anderes, orangefarbenes, befand sich am einen Ende. Er bemühte sich, näher heranzukommen, doch begann die Maschine in nördlicher Richtung wegzugleiten und verschwand dann mit ungeheurer Geschwindigkeit nach oben. Ausser einem summenden Ton war nichts zu hören.

"The Western Gazette", Somerset, England

Am 22. April 1955, morgens 7.45 Uhr, war ich mit zwei Begleitern auf der Fahrt nach Melbourne, einige Meilen von Tintinara, südöstlich im Hinterland von Süd-Australien. Nach rechts blickend, bemerkte ich am Himmel, ungefähr 5° über dem Horizont, einen Gegenstand etwa eine Viertelmeile entfernt. Ich verliess meinen Wagen, um es zu betrachten, während es auf mich zukam, an Höhe verlor und die Strasse ca. 100 m hinter mir überflog. In diesem Augenblick befand sich das Ding ungefähr in 35° Höhe. Nachdem es mit einer angenommenen Geschwindigkeit von 25 km/h an uns vorbeigeflogen war, kehrte es um und bewegte sich nun gegen Osten, ziemlich parallel mit der Strasse. Als es etwa 500 m entfernt war, setzte ich das Auto wieder in Gang und fuhr ihm nach. Es beschleunigte seine Fahrt beträchtlich, worauf ich meine Geschwindigkeit ebenfalls erhöhte, und zwar auf 110 km/h, und das Objekt 25-30 km weit verfolgte, ohne es jedoch einholen zu können. Um 8.05 Uhr hielten wir zu einer Pneukontrolle an, und als wir weiterfahren, war die Maschine fast ganz ausser Sicht. Als sie zum letzten Mal erkennbar war, befand sie sich auf ca. 45° und war in rapidem Anstieg begriffen. J.F.

Der Beobachter hatte, als das Objekt sich in seiner Nähe befand, eine gute Sicht davon; er beschrieb es als silberne Kugel, wie aus Aluminium, von ungefähr $3\frac{1}{2}$ m, die von einem flachen Spurring umgeben war und einen Gesamtdurchmesser von ca. 10 m aufwies. Der äussere Ring, der sich stets horizontal hielt, war von tief leuchtendem Rot. Weder Markierungen, noch Luken oder andere Zeichen waren zu sehen. Der Umriss war scharf und klar und der Apparat erschien echt und solid. Er bewegte sich leicht und geräuschlos. Beim Beginn der Beobachtung schien die Sonne, doch gegen das Ende hin hatte sich der Himmel überzogen. Die beiden anderen Personen sahen die F.Scheibe ebenfalls, doch waren sie vor der Drucklegung dieses Berichtes nicht erreichbar.

"Australian Saucer Record", Vol. 1, No. 2/1955

Joseph Piollé, ein Bewohner von Agenvillers, war am Samstag auf dem Felde beschäftigt, bei Gapennes. Um 11.30 Uhr bemerkte er eine mysteriöse Maschine, die sich ungefähr in 1500-2000 m Höhe bewegte. "Man konnte denken", sagte er, "ein Kreisel drehe sich über meinem Kopf. In weniger Sekunden verschwand der Apparat in Richtung Neufmoulin und hatte eine ungläubliche Geschwindigkeit. Er sah aus wie aus weissem Aluminium gemacht." "Le Courrier Picard", 26.7.55

Hebe das Polizeiamt in dir auf! Jedes Herz ist fast wie ein Polizeiamt; da hat man die Akten der Menschen wie in Schubfächern. Es braucht nur einer zu fragen: "Was hältst du von dem?" oder: "Was denkst du von der?" Man zieht die Register heraus und kann über alle Auskunft geben.

Leonhard Ragaz

Als Philip Wills, Englands Segelflugchampion, während der Nationalen Segelflugmeisterschaften unter einer Konvektionswolke kreiste, beobachteten Teilnehmer an der Veranstaltung, wie ein bumerangförmiges Objekt über ihm schwebte. Man berichtete dem zuständigen Ministerium, dass es dunkel erschien und etwa 1000 m Höhe hielt. Es blieb etwa 30 Sekunden auf einer Stelle, um dann mit hoher Schnelligkeit nach Nordwesten abzdrehen. Der Zwischenfall ist weitherum bekannt geworden. Er erschien in der Presse der meisten Commonwealthländer; man hatte das Objekt auf ca. $6\frac{1}{2}$ Meter Umfang geschätzt.

Am 22. Juli 1955 flog gegen 11 Uhr vormittags eine Formation helleuchtender Kugeln über Leicester; sie bewegte sich in nordöstlicher Richtung. Im Vorüberfliegen veränderte sie ihre Form, obwohl die einzelnen Objekte eng zusammenblieben. Zeugen konnten ihre Höhe und Geschwindigkeit nur schwer schätzen, da "sie sich zu schnell fortbewegten". Sie verursachten keinerlei Geräusch und verschwanden schliesslich im Dunkeln.

Gegen Ende Juli berichtete Miss Mary Greenacre aus Dedham (Suffolk) dem Luftfahrtministerium, dass ein ausserordentlich grosses, rundes konvexes Objekt, bald farbig, bald metallisch schimmernd, am Rande einer Wolkenbank über ihrem Hause geschwebt habe. Sie beobachtete es während etwa zwei Minuten, bevor es sich bewegte. Dann flog es mit grösster Geschwindigkeit durch den westlichen Himmel, ständig steigend, bis es nordwärts abdrehte und sehr bald ausser Sicht kam. Man hörte nicht das geringste Geräusch. "Es war ein grossartiger Anblick", erzählte Miss Greenacre, die die zuständige Behörde mit einem sehr ausführlichen Schreiben benachrichtigte.

Ueber Brighton wurde von zwei Büroangestellten am 16. August um 11.49 Uhr eine fliegende Scheibe gesehen. Sie war rund und silbern. Zuerst sah sie Miss June Birms vom Fenster ihres Büros aus, worauf sie ihrer Kollegin, der 23jährigen Rosemary Gladwell, rief. Während einiger Sekunden sahen die beiden den Gegenstand sich langsam am Himmel bewegen. Sie sind überzeugt, dass es kein Flugzeug war, schon weil es geräuschlos flog und auch keinen Kondensstreifen nach sich zog. Sie riefen anderen Kollegen, aber inzwischen war die Scheibe schon verschwunden. Miss Gladwell sagte aus: "Es war zauberhaft. Aber niemand will uns glauben."

Der Besitzer eines Motorbootes in Long Beach (Kalifornien) benachrichtigte die dortige Wasserpolizei am 11. Juli über das Radio, eine F.S. über dem Santa-Catalina-Kanal gesehen zu haben. Seine Meldung besagte, dass ein scheibenförmiges Objekt herunterschoss, als sein Boot neun Meilen von Newport Beach entfernt war, minutenlang über ihm schwebte und dann in einer Wolkenbank verschwand. Es hatte grauweisse Farbe und drehte sich rapid um seine Achse, während es gleichzeitig Dampf Wolken zu beiden Seiten aussties.

Als Mr. A.G. Rose aus Fazakerley am 4. August mit seiner Familie in seinem Wagen heimfuhr, deutete seine Tochter auf eine Scheibe am Himmel. Mr. Rose, der selbst das Flugbrevet besitzt, schätzte ihre Höhe auf ca. 8000 Meter und die Geschwindigkeit auf vielleicht 650 km/h. Den Durchmesser verglich er mit dem einer Douglas-DC3-Dakota, d.h. ca. 23 m. Er hörte kein Motorengeräusch und sah keinen Dampfstreifen, obwohl ein solcher bei der herrschenden atmosphärischen Lage zu erwarten gewesen wäre. Plötzlich, ohne irgend einen ersichtlichen Grund, schoss das Objekt hoch und erhöhte fortwährend seine Schnelligkeit, bis es ausser Sicht war.

Mr. Clive Waud, ein höherer Beamter des National Coal Board, sah in derselben Gegend eine Scheibe, am 30. Juli um 20.50 Uhr. Er berichtete, sie sei von Süden angeflogen und etwa 20 Minuten lang stillgestanden, bis ein Flugzeug herankam. Beim Wegflug machte sie kein Geräusch und stiess keinen Dampf aus. Die Strahlen der untergehenden Sonne wurden indessen von ihr zurückgeworfen.

Berichte über den Absturz eines unbekanntes Flugkörpers in der Nähe der Rolls-Royce-Flugzeugwerke in Derby haben die Polizei der Gegend auf den Plan gerufen. Da nichts beschädigt war, konnte die Theorie, es sei etwas von einem Flugzeug gefallen, nicht aufrechterhalten werden. Beamte der Werke konnten keine Erklärung für den Zwischenfall abgeben.

Eines Nachts Mitte August bemerkte Mrs. Edith M. Knowles in Caistor (Lincolnshire) rote Lichter vor ihrem Schlafzimerfenster. Rasch sprang sie aus dem Bett, eilte zum Fenster und sah ein mondähnliches Objekt, das von einem tiefroten Ring umgeben war. Doch bald wurde ihr klar, dass das nicht der Mond war, denn plötzlich begann das Ding mit hoher Geschwindigkeit herabzukommen, um gleich darauf wieder hochzusteigen. Merkwürdig an diesem UFO ist, dass es einen

roten Streifen nachzog. Es summte wie ein Brummkreisel, dann schoss es aufwärts und kam ausser Sicht.

In Los Angeles liefen Dutzende von Berichten über drei silberne, scheibenförmige Körper ein, die ihre Formation änderten, "als ob sie Haschen spielten" und "übereinander sprangen". Eine Staffel Düsenjäger stieg auf, um die Objekte zu suchen, musste aber unverrichteter Dinge umkehren. Man hatte zuerst angenommen, es seien Wetterballone, aber das Wetterbüro erklärte, keine Ballone seien aufgelassen worden. Dann kam die endgültige Erklärung: "Es sind Pelikane gewesen!"

Der Geschäftsführer eines Hotels, Joannis Balayannis, und der Lastwagenfahrer Nikolaos Kaktomas berichteten, anfang August (1955) eine F.S. bei ihrer Fahrt auf einer Bergstrasse in der Nähe von Agrinion (Griechenland) gesehen zu haben. Der Apparat leuchtete, als er über sie hinflieg, und gleichzeitig setzte der Motor ihres Wagens aus. Als sie nach ihrer Ankunft in Agrinion ihre Geschichte erzählten, bemerkten sie, dass ihnen ganz elend zumute gewesen sei, als plötzlich der Motor abgewürgt wurde.

Als in den ersten Tagen des August ein junges Paar aus Lancashire eines Abends nach Hause ging, sah es plötzlich zu seinem grossen Erstaunen ein ungeheures, zylindrisches Flugobjekt über sich, das ein merkwürdig phosphoreszierendes Licht ausstrahlte. "Ich war starr vor Staunen", sagte der 17jährige Peter Wilson nachher. "Meine Freundin war so erschrocken, dass sie nach Hause lief." Er fügte hinzu, dass der Gegenstand nach seiner Meinung etwa 11 m Durchmesser hatte und sich ca. 250 m über der Erde bewegte. "Er schien etwas zu beobachten und schoss gegen 10.45 Uhr abends in Richtung Pier Head davon. Ein Einwohner Birkenheads, Mr. Eilton Fishgold, berichtete ebenfalls, eine F.S. gegen 11 Uhr abends über Liverpool Pier Head gesehen zu haben.

Kürzlich beobachtete Miss M.G. Howard aus Cuddington bei Northwich kurze Zeit nachdem sie von ihrer Berufsarbeit nach Hause zurückgekehrt war, eine ungewöhnliche Erscheinung. "Zuerst glaubte ich, das strahlende Licht komme von einem Flugzeug, das in der Sonne glänze", sagte sie, "aber bald darauf bemerkte ich seine Form. Es hatte einen spitzen Schnabel, wie ein Schwertfisch. Das Licht kam von seinem Schwanzteil. Es hatte keinen Kondensstreifen und verschwand nach etwa 5 Sekunden vor meinen Augen. Es flog sehr hoch und genau waagrecht von der Gegend um Chester auf Manchester zu." "Flying Saucer Review", London, No. 3/1955

Mehrere Personen telephonierten heute abend dem "Sunday Advertiser", um von einem seltsamen Flugkörper zu berichten, den sie kurz nach 7 Uhr über der Stadt gesehen hatten. Er sah aus wie ein kleiner roter Ball, der sich langsam von Norden nach Süden bewegte. L.G. McKinley, aus Golflands, ein früherer Militärflieger, stellte fest, dass es sich nicht um ein bekanntes Flugzeug gehandelt habe. "Sunday Advertiser", Adelaide, 17.4.55

Die Luftwaffe von Honduras berichtet von einem grossen, leuchtenden Gegenstand, der diesen Morgen in ca. 7000 Meter Höhe die Stadt Tegucigalpa überflog.

"Sun", Melbourne, 17.12.54

Ungewöhnliche fliegende Apparate wurden auch von Insassen eines Schulomnibusses aus Dunoon bei Argyll in Schottland beobachtet. Einer der Fahrgäste, Rektor John Ferguson, erklärte, dass er, als der Bus durch Glenlean (etwa 12 km vor Dunoon) fuhr, fünf Objekte im Westen bemerkte. Er zögerte, das Wort "Fliegende Untertassen" zu gebrauchen, doch hatte jedes dieser Objekte aus zwei flachen Halbkugeln bestanden. Sie waren hell, wie aus Aluminium, und reflektierten die Sonnenstrahlen. Da der Bus in entgegengesetzter Richtung fuhr, konnte F. nicht sehen, ob sie nur schwebten oder sich fortbewegten. Die Erscheinung wurde auch vom Fahrer und zehn Schülern wahrgenommen. "Flying Saucer Review", London, No. 3/1955

Wie die afghanische Gesandtschaft in Neu-Delhi bekanntgab, sind in verschiedenen Gegenden Afghanistans, so über Herat, etwa 80 km von der sowjetischen und persischen Grenze entfernt, Fl. Teller gesichtet worden, wovon einige rund und andere viereckig waren.

"Die Tat", Zürich, 30.1.56 (Reuter)

Mit dieser Nummer 3 der Zusammenfassung ist die Neuausgabe der alten No.1/5 abgeschlossen. Weitere zeitlose Berichte, Artikel, Literaturnotizen finden sich im WELTRAUMBOTEN Nr. 1 (Fr. od. DM 1), Nr. 2 (Fr. od. DM -.90), 6/11 (Fr. od. DM 4) & ff. - Seestr.309, Zürich 38